**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 32 (1924)

**Heft:** 11

Artikel: Die Hypnose

Autor: Meyer, S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-974202

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blancs ornés d'une croix de dahlias rouge sur le sercueil de celui auquel la Croix-Rouge gardera un souvenir fidèle et respectueux. D<sup>r</sup> Ml.

## + Oberit Neiß.

Mit tiefer Wehmut gedenken wir heute des ehrwürdigen Mannes, der mit vorbild= lichem Pflichtgefühl während 23 Jahren sein Amt als Vizepräsident des schweize= rischen Roten Areuzes verwaltet hat. Wie streckten sich jeweilen die Hände seiner Mitarbeiter ihm entgegen, wenn er, der Senior unserer Behörde, der immer Bünktliche und pein= lich Gewiffenhafte, jeweilen unfern Sitzungsfaal betrat! Mehr noch als die tiefe Wärme für unsere humanitären Ideen ergriff uns das Wohlwollen, das aus dem Innern dieses feinen und bescheibenen Menschen ausstrahlte. Mit Bedauern sahen wir die Gesundheit des sonst so elastischen Mannes wanken, sahen, wie auffallend rasch im letten Jahr der müde Körper des Achtzigjährigen dem Zerfall ent= gegenging. Und doch waren wir alle überrascht, als wir die Nachricht erhielten, daß er am 23. September für immer von uns geschieden sei.

Herr Oberst Reiß war eine jener feinen Arztgestalten, wie man sie noch vor 50 Jahren öfters angetroffen hat. Jahrelang hat er als praktischer Arzt in dem fleinen Waadtländer= städtchen Payerne gewirkt, bis er sich nach Lausanne zurückzog. Nicht um der Ruhe zu pflegen, wohl aber, um feiner Lieblings= beschäftigung zu leben, nämlich für das Wohl seiner Mitmenschen zu wirken. Als Militär= arzt hat er sich lebhaft mit dem Los der verwundeten und franken Soldaten beschäftigt. So kam er von selbst auf bas Bebiet bes Roten Kreuzes, das ihn im Jahr 1898 als Direktionsmitglied und im Jahr 1902 zu seinem Vizepräsidenten berief. In dieser Stellung hat er getreu ausgehalten bis zu feinem

Tod. Wohl wankte seit Jahren seine Gesundsheit, aber an den Sitzungen sehlte er sozussagen nie und aufmerksam verfolgte der klug und frisch Gebliebene die kompliziertesten Frasgen, und verfehlte nie, sein stets gern gehörtes Urteil fest, aber bescheiden abzugeben.

Auch seiner Landeshauptstadt Lausanne hat er große Dienste geleistet. Dort förderte er besonders die Rotkreuz-Idee, war lange Zeit Präsident seiner Sektion, errichtete Krankensmobilienmagazine und ist, wie Herr Dr. de Marval in seiner warmen Grabrede hervorgehoben hat, der Schöpfer und Bater der Poliklinik für Unbemittelte gewesen. Kein Wunder, daß eine so große Gemeinde mit aufrichtiger Trauer an seinem Sarg gestansben ist.

Das Rote Areuz verliert im Dahingegansgenen nicht nur einen hervorragenden Borstämpfer für die gute Sache, sondern einen herzlichen Freund, dessen Grundzüge, Herzendsgüte und Wohlwollen sich wie selten im ehrswürdigen Antlitz widerspiegelten. Was ihn aber über sehr viele erhob, war die alles adelnde Bescheidenheit.

Möge er sanft ruhen! Dr. E. Ischer.

# Die Hypnole.

Von Dr. S. Meyer.

Das Wort Hypnose bedeutet einen schlafartigen Zustand, Hypnotismus die Wissenschaft vom künstlichen Schlaf, wie wir alle wissen. Viele haben in öffentlichen Vorsührungen schon hypnotische Experimente gesehen, der eine oder andere hat sie sogar vielleicht nachzuahmen versucht und mehr oder weniger Ersolg dabei erzielt. Mitunter ist es gar nicht schwer, einen Menschen in Hypnose zu versehen, man muß nur die besonders geeigneten Personen herauszusinden verstehen, und darauf geht das Versahren bei den Schaustellungen vor allem aus. Da ersolgt eine Aufforderung an das Publikum, sich als Berssuchsperson zu melden. Das geschieht nur zaghaft und der Hypnotiseur bittet dann diesen oder jenen auf die Bühne. Er versichert immer wieder, es sei keine Gesahr dabei. Wenn die Leute in Zukunft solchen Schaustellungen beiswohnen, so mögen sie wohl die Auswahl beachten. Immer werden einige halberwachssene Personen, meist Jünglinge, darunter sein, und bei allen Vorführungen, die ich gesehen habe, ist dann nur an diesen die Hypnose voll geglückt.

Der Schausteller läßt gewöhnlich alle seine Bersuchspersonen bequem Plat nehmen oder sich im Halbkreis aufstellen und richtet an alle zugleich das Wort. Er bittet um angestrengte Aufmerksamkeit und läßt dann alle einen glänzenden Gegenstand anstieren ober ein gleichmäßiges Geräusch anhören, dann läßt er alle absichtlich die Augen schließen und spricht weiter in einem sicheren, gleich= mäßigen Ton, daß jett die Augen immer schwerer werden, daß sie schließlich nur noch mit Mühe zu öffnen sind und bann läßt er eine Person nach der andern versuchen, ob fie die Augen öffnen fann. Die es leicht können, scheidet er aus, es findet sich schon ein Jüngling darunter, der seine Augen trot Bemühung nicht mehr aufbringt, mit ihm werden dann die weiteren Versuche angestellt. Die gesuchte, stark beeinflußbare Versuchs= person ist herausgefunden, mit ihr läßt sich leicht weiter experimentieren. Durch weitere Worte ober Streichungen über die Stirn wird die Hupnose vertieft und bald wird die Versuchsperson zum willenlosen Werkzeug in der Hand des Vorführenden. Er hebt einen Arm in die Söhe und erklärt, das Glied könne nicht zurückgebracht werden, tatsächlich bleibt der Arm in der aufgezwungenen Lage. Der Vorführende sagt: "Sie werden jett zählen, aber nur bis 7 kommen, dann können Sie nicht weiter", und es geschieht wie voraus= gesagt. Jett wird dem Hypnotisierten ein Glas Waffer als Wein gereicht und er bestätigt, daß es herrlicher, reiner Wein sei. Ein Riffen wird auf Befehl als hund angesehen und danach behandelt, oder es gelingt gar, dem Hypnotisierten die Meinung beizu= bringen, er sei selbst ein Sund und er be= nimmt sich wie ein solcher, bellt und läuft auf allen Vieren. Leicht gelingt es meist, gegen Nadelstiche unempfindlich zu machen, und wenn der Vorführende der Versuchs= person sagt, sie werde nach dem Erwachen gar nichts von allem Vorgefallenen wiffen und sich verwundert umschauen, wie sie auf die Buhne gefommen sei, so tritt diese Borhersage ziemlich sicher ein. Das Erwecken geschieht neuerdings, wie ich beobachtet habe, sehr vorsichtig. Wiederholt wird versichert, es werde nichts zurückbleiben und nach dem Erwachen vollständige Frische eintreten. Dann wird einfach das Erwachen befohlen und die Versuchsperson schaut sich erstaunt um, sie weiß offenbar von nichts.

Die Schausteller arbeiten ihrem Zweck ent= sprechend auf weiter nichts hin, als ihre Versuchspersonen willenlos zu machen und sie als Automaten vorzuführen, mit benen sie anstellen können, was ihnen beliebt. Manche geben ber Sache eine heitere Wendung. Ich sah fürzlich eine Vorstellung, an deren Schluß eine ganze Kapelle vorgeführt wurde, jeder spielte sein Instrument, ohne etwas in der Hand zu haben, und der Lacherfolg war groß. Das Versetzen in eine solche allerdings etwas lächerliche Rolle gelingt aber gerade leicht, weil kaum ernstliche Widerstände zu erwarten sind. Weshalb sollte man einen solch hübschen Scherz nicht mitmachen? Immerhin blieb bei dem Versuch der einzige ältere Herr, der sich im hypnotischen Orchester befinden sollte, un= beteiligt; er sah sich verlegen seine närrisch gewordene Umgebung an, als täte es ihm leid, den Spielverderber abzugeben.

Ein ganz willenloser Automat wird in Wirklichkeit der Hypnotisierte nicht. Daß er aber so folgsam sein kann, das muß auf seinen Geisteszustand Licht werfen. In den

Unfängen der Hypnoseforschung beeinflußte man mit Vorliebe dahin, daß jede Bewegung des Versuchsleiters nachgeahmt wurde. Man sprach von Nachahmungsautomatie. Zett gibt man Befehle, irgend etwas zu tun; damals ist sicherlich unwillfürlich immer wieder das Nachahmen empfohlen worden, denn sonst macht fein Hypnotisierter etwas nach, er führt nur aus, was gewünscht wird. Aber auch das hat seine Grenzen. Gibt man noch fo tief hypnotisierten Versonen Befehle, die mit der Sittlichkeit oder auch nur mit der Schicklichkeit sich nicht vereinen, so wird Widerstand bemerkbar, es wird nicht gehorcht ober es tritt Erwachen ein. Auch daß der Hypnotisierte geweckt zu werden wünscht, ist schon vorgekommen. Daraus ergibt sich, daß die Hypnose ein gemischter Seelenzustand ist. Wohl ist die Selbständigkeit eingeschränkt, die Gewalt über die Glieder kann genommen werden, selbst die Herrschaft über die Sinne wird zweifelhaft, aber die Perfönlichkeit barf in ihren tiefst verankerten Richtungen nicht berührt werden, sonst erfolgt ganz dasselbe, was in diesem Fall im gewöhnlichen Schlaf eintritt, nämlich Erwachen.

Die Hypnose gleicht demnach nicht nur äußerlich dem Schlaf, sie erweist sich in Wichtigem ihm wesensgleich, aber sie ist ein Halbschlaf und ihre gewöhnliche Erscheinungs= weise bei genügender Vertiefung ist keine an= dere als die des Schlaswandelns. Gin Unter= schied ist allerdings sofort zu bemerken: der Sypnotisierte steht dauernd in einer geistigen Beziehung zum Hypnotiseur. Aber man fann sich gelegentlich in einen Traum einschleichen, man fann auch mit Schlaswandlern in Beziehung treten, dann ist es ein Leichtes, in Hupnoje hinüberzuführen. Bei absichtlicher Herbeiführung des Zustandes, also bei Ein= schläferung, ist die Verbindung von vorne= herein gegeben, sie bleibt erhalten, wenn sie nicht durch ungeschicktes Vorgehen verloren geht. Das kommt vor und aus der Hyp= nose wird gewöhnlicher Schlaf und dann

ist die Verbindung nicht wieder anzuknüpfen. Beeignete Personen gleichen in tiefer Syp= nose vollständig Schlafwandlern, und da heute die Hypnose in ungähligen Fällen zu Beil= zwecken herbeigeführt wird, da zahlreiche, begabte Forscher ihre ganze Kraft auf die Aufhellung ihrer Erscheinungen verwenden, so ist Gelegenheit gegeben, das Schlafman= deln genau zu studieren. Daß irgendwelche Besonderheiten der Aufmerksamkeit der For= scher entgehen sollten, ist bei so reicher Er= fahrung mehr als unwahrscheinlich. tausendfältiger Beobachtung aber ist auch im hypnotischen Schlaswandeln immer wieder nur die Ginschränkung und Berfällung bes Bewußtseins festgestellt worden, niemals sind auch nur Andeutungen von jenen angeblichen Ueberleistungen vorgekommen, auf die sich der Offultismus unserer Tage beruft. Der Hypnotifierte buft von seiner Beisteskraft nur ein, und wird er auch nicht zur willen= losen Buppe, so sind von ihm Mehrleistungen zu allerlett zu erwarten, da die Zusammen= hanglosigkeit seines Tuns aus jedem Versuch flar hervorgeht.

Die Erscheinungen selbst aber, die wir heute als hypnotische kennen, mußten als jolche früher als Wunder gelten. Die Rennt= nis von einem Schlafzustand, der durch allerhand Mittel und Mittelchen herbeizuführen sei, drang wohl immer wieder in die wissen= schaftliche Welt, aber es hatte auch seine Gründe, daß die Beobachtungen darüber durch geschulte Forscher so lange auf sich warten ließen. Immer wieder wurden außer= ordentliche Kräfte als Vorausseyungen angenommen, mindeftens follte eine besondere magnetische Begabung erforderlich sein für das Einschläfern, und da niemand sich eine solche ohne weiteres zutrauen konnte, so blieb das ganze Gebiet bis vor etwa 70 Jahren ein Feld für den Wunderglauben. Man muß sich vor Augen halten, wie ge= rade das Zeitalter der Aufklärung geneigt sein mußte, wie gerade die Stärke dieser Zeit

darin bestand, alles Geheimnisvolle zu ver= werfen, man muß weiter berücksichtigen, daß die Tatsachen der Hypnose vergraben waren in einem undurchdringlichen Wust von Aber= glauben und daß es gar feine leichte Auf= gabe war, den Wahrheitstern herauszufinden, bann wird man mit Vorwürfen gegen die sogenannte Wissenschaft nicht so bei der Hand fein. Es ist heute ber Stütpunkt der Beheimwissenschaften geworden, auf den sie immer wieder zurücktommen, daß die Wiffen= schaft durch Jahrhunderte an der Hypnose vorübergegangen fei, und die Behauptung schließt sich daran, daß es mit allen Beheimlehren ebenso kommen werde. Was heute verworfen sei, werde schon zu Anerkennung fommen, wenn die Beit erfüllt sein wird.

Bei dieser Gelegenheit ift es am Blat, einige Worte darüber zu sagen, was "die Wissenschaft" eigentlich ist. Die Offultisten sprechen von einer allein anerkannten Biffen= schaft, von der sie ausgeschlossen seien wie durch einen Bannspruch. Sie setzen der an= geblich irgendwie behördlich abgestempelten Wahrheit, die diese offizielle Wissenschaft lehren soll, ihre Behauptungen entgegen. Wenn man das immer wieder lieft, so müßte man schließen, daß die Wissenschaft eine Rörperschaft sei, die über Anerkennung ober Verwerfung von Lehren Beschlüsse fasse und daß dann die Angehörigen der Zunft ge= zwungen jeien, sich solchen Wahrheitsurteilen zu unterwerfen. Von all dem gibt es aber in Wirklichkeit gar nichts heute. Gine Zunft= verfassung hat wie alles andere auch die Wissenschaft im Mittelalter gehabt. Die Reuzeit konnte aber nur anbrechen, als jeder Zwang für die Forschung beseitigt wurde. Jedermann fann sich heute an der wissen= schaftlichen Forschung beteiligen. Jeder kann sich Gehör verschaffen, wenn er etwas Rech= tes vorzubringen hat, und wer durch seine Stellung und burch seine Beziehungen ben wissenschaftlichen Kreisen nahesteht, der ge= nießt nur die Vorteile der Schule, aber er ist im Forschen ein freier Mann. Massenshaft werden alle Tage heute Bücher auf den Markt gebracht, im allgemeinen werden sie alle geprüft und angesehene Gelehrte können ebensogut Ablehnung erleben wie jeder Neuling. Daß ein solcher mit neuen Gedanken auf größere Schwierigkeiten und Widerstände stoßen wird, das liegt in den menschlichen Verhältnissen, niemand aber wird mutwillig ernstes Streben zu unterdrücken versuchen, wo es wirklich in mühsamer Forscherarbeit sich zu betätigen versucht.

Unsere heutige Wissenschaft ist nichts als eine Methode, und was sie erhoben hat über alles wissenschaftliche Streben früherer Beiten, das ift der Beift der freien Rritif. Wer etwas vorbringen will, der muß auf Kritik gefaßt sein. Kann er beweisen, was er behauptet, so wird er Anerkennung fin= den, mag feine Entdeckung noch fo über= raschend sein. Hat z. B. jemand auch nur ben geringften Widerspruch hören laffen, als Röntgen seine Strahlen entbeckte? Und biese Sache war doch wirklich zunächst verblüffend genug. Aber man konnte nachprüfen und man mußte bestätigen, und damit war ein großes, neues Urbeitsfeld erobert. Es schlossen sich Entdeckungen anderer Strahlungen an. Auch sie wurden richtig befunden, nur eine Urt Strahlen, die sogenannten N-Strahlen, wurden nicht bestätigt. Heute erleben wir, daß der ganze Otkultismus sich gerabe auf biese nicht anerkannten Strahlen wirft und wie zum Trotz gerade mit ihnen weiter arbeiten will. Daran ift zu sehen, was an dem Geschrei der Geheimwissen= schaftler dran ist. Die von ihnen immer be= hauptete Totschweigerei hat hier doch gewiß nicht vorgelegen. Die Forscher haben nach diesen Strahlen ebenso sorafältig alles abgesucht wie nach allen anderen. Weshalb sollten sie sie denn von vorneherein leugnen? Nachprüfungen der Behauptungen des Of= kultismus haben auf allen Gebieten immer wieder stattgefunden, es gibt ja genug fleis= sige Forscher, die auf der Suche nach Aufsgaben jede Gelegenheit mit Freuden ergreifen würden, etwas Neues ans Licht zu ziehen.

Mit der Entdeckung der Hypnose hat es allerdings seine besondere Bewandtnis. Hier hat eine schroffe Ablehuung stattgefunden. Aber was heute gesichert als Tatsache da= steht, das war immer wieder verguickt mit Behauptungen eines Zusammenhangs, sich durchaus nicht bewährt hat. Der hpp= notische Schlaf galt als eine sogenannte magnetopathische Erscheinung. Es wurde ge= lehrt, daß einzelne Menschen mit einer be= sonderen magnetischen Kraft begabt seien, daß fie durch Ueberfließenlassen des sogenannten magnetischen Fluidums die Hypnose herbei= Magnetiseure zogen umher und führen. hielten Schauftellungen ab. Einige Aerzte, die dabei die Sachen zu Gesicht bekamen, prüften sie nach und fanden heraus, was baran ist, und das ist nichts anderes als unsere heutige Hypnose. Bon einer beson= deren Kraftausströmung tann dabei feine Rebe sein, mit Magnetismus hat das ganze Gebiet nichts zu schaffen, sondern es han= belt sich um eine rein seelische Ginwirfung von Mensch zu Mensch. Der Offultismus behauptet, der sogenannte tierische Magnetis= mus sei damit keineswegs erledigt, sondern er bestehe neben der Hypnose. Aber es liegen vielfache, sorgfältige Versuche vor, kein Tier und fein Mensch besitzt danach eine magne= tische Kraft.

Für die Hypnose bedarf es zuallerletzt einer besonderen Begnadung mit einer eigenen Kraft. Nicht jedermann wird befähigt sein, das Hypnotisieren zu erlernen, der Mansgel an Begabung ruht aber nicht in dem Fehlen einer geheimen Kraft. Geheimnisvoll ist überhaupt nichts an der Hypnose, die Geheimnisse des menschlichen Seelenlebens liegen an ganz anderer Stelle. Wie uns unser Fühlen die Lebensstraße führt, darin ruht das Geheimnis unseres Schicksals, das sich aus Vererbung und Erlebnis formt.

Auf dem Gebiet der Hupnose sind gerade die einfachsten Grundsätze des seelischen Ge= schehens wirksam. Ueber die Hupnose sind nur zu viele Vorurteile verbreitet. Wenn man die Redensart hört, jemand sei wie hypnotisiert gewesen, als er einem fremden Ginfluß folgte, so liegt darin eine Meinung von den Künsten eines Hypnotiseurs, die sehr der Berichtigung bedarf. Gewiß gibt es Persönlichkeiten, die leicht einen gewal= tigen Ginfluß auf andere ausüben, aber bessen bedarf es gar nicht so sehr zur Ber= beiführung der Hypnose. Dazu gehört viel= mehr im wesentlichen Geduld und immer wieder Geduld, denn zunächst ift die Aufgabe, einen Menschen einzuschläfern. Gerät er erst in den Halbschlaf der Hypnose, so ergibt sich alles andere leicht von felbst. Da die seelische Verbindung gegeben ist, so ist jeder Beeinflussung bei dem eingeschränkten Eigenwillen Tür und Tor geöffnet.

Die Verbindung zwischen Hypnotiseur und dem Eingeschläferten nennt man den Rap= port. Er beruht auf nichts weniger als auf übernatürlichen Ginflüffen. Soweit bas Bewußtsein wach bleibt, muß es in den be= sonderen Umständen der Hypnose von selbst gerichtet bleiben auf die weiteren Beein= fluffungen durch die Verson, die den Schlaf herbeigeführt hat. Die Zügel können einem aber bei besonders veranlagten Personen ent= gleiten und es fommt zu Buftanden, die dem Schlafwandeln, das von selbst auftritt, ganz gleichen und sicherlich auch mit ihm wesensgleich sind. Der Hupnotisierte, der zu Bewußtseinsspaltungen neigt, wird zum Schlafwandler und der Rapport kann verloren gehen. Ob man dann noch von Hypnoje sprechen will, ist lediglich Sache des Uebereinkom= mens, die Verwandtschaft des Schlaswandelns mit der Hypnose geht aus solchen Beobach= tungen aber unzweifelhaft hervor.

Der wissenschaftliche Forscher sieht bei seinen Versuchen immer nur eine Person vor sich, deren eingeschränktes Bewußtsein allers

hand Eingriffe dusdet, die das vollwache ablehnen würde. Nur dadurch kann die Hypnose nutbar gemacht werden für eine seelische Krankenbehandlung, weil eine Willenslenkung und eine Beseitigung störender Untergedanken erzielbar ist, die das Wachen nicht
gestattet. Über auch diese Beeinflußbarkeit
ist keine unbeschränkte. Das Bewußtsein des
Hypnotisierten ist einseitig gerichtet und gewöhnlich folgt es den Eingebungen des Hypnotiseurs, aber trotzem bleibt hypnotische
Krankenbehandlung eine schwierige Kunst,
und wer mit der Tür ins Haus fällt, wird
wenig Erbauliches erleben.

Genau wie beim Schlafwandeln besteht auch in der Hypnose eine Möglichkeit, durch die äußerste Beschränkung der Aufmerksamfeit mit ihrer Ginseitigkeit in gewissen Grenzen gute Leistungen zu erzielen. Als ein Beispiel dafür und zugleich für die gangbare Ausschlachtung sei die berühmte Traum= tänzerin erwähnt, die vor etwa 20 Jahren auftauchte. An der Tatsache der Hypnose zu zweifeln war kein Anlaß, ich habe sie wie viele andere Sachverständige untersuchen fönnen. Sie war durch die häufigen Wiederholungen derartig dressiert, daß sie sehr leicht in Hypnose geriet. Allsbann zeigte sie bei jeder Musik, die sie ertonen horte, in Tang und Gebärde ein ungewöhnlich starkes Einfühlen in die Welt der Tone. Bon dieser Dame wurde nun behauptet, daß fie nie Tang- und Musikunterricht genossen habe und daß sich in der Hypnose ganz von selbst ihre Begabung geoffenbart habe. Daran ist schon seltsam, wie man eigentlich auf die Entdeckung verfallen sein will, und wenn man dazu hört, daß sie einer Tanzmeister= familie entstammt, so wird man über die Sache recht nüchtern urteilen. Von fünst= lerischen Taten in der Hypnose ist sonst nichts bekannt geworden, genau fo wenig wie sonstige Geistestaten in diesem Zustand je entsproffen find.

Die Hypnose enthüllt nicht das mindeste

von übernormalen Fähigkeiten, das ist heute nach so reicher Erfahrung sichergestellt. Die Hypnose ist zwar ein besonderer und außerzgewöhnlicher Zustand des Bewußtseins, und die Tatsachen der Hypnose geben für viele Behauptuugen und Geschichten des Wunderzglaubens die Erklärung, aber sie sind nichts weniger als eine Stütze einer geheinwissenzschaftlichen Richtung. Die Hypnose ist verzständlich aus dem ganzen Zusammenhang des wachen und des halbwachen Bewußtzseins, in ihr liegen zuallerletzt besondere Gesheimnisse des Seelenlebens verborgen.

### La résurrection du cœur.

(Du «Temps».)

Le regretté Le Dantec a écrit quelque part que lorsque une personne sort d'une syncope totale, il y a résurrection, parce qu'il y a eu mort momentanée. Il ajoutait que l'on était en droit d'envisager scientifiguement la possibilité de provoquer des résurrections du même genre dans des cas plus graves. C'était là une véritable prophétie, car on est parvenu, en effet, à detérminer le cœur à reprendre ses contractions et son ryhtme dans des circonstances où l'on pouvait penser qu'il s'était arrêté à jamais. De l'étranger sont venues, en ces dernièrs temps, d'impressionnantes dépêches rapportant des faits de ce genre qu'elles donnaient pour des nouveautés sans précédent. Il n'en est rien en réalité, et c'est même en France que la méthode a été découverte il y a plus de vingt-cinq ans, et son application réalisée peu après.

Cette espèce de miracle qu'est la résurrection du cœur est réservée, évidemment, à des cas très particuliers. Lorsque le cœur d'un homme cesse de battre, c'est là, ordinairement, le dernier acte d'un drame qui se joue depuis un temps plus ou moins